

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Fernsprech-Nummer 419.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Auflage 5000.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Altesfähre 85/87, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungskarte Nr. 4069 a 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen, für Arbeits- und Wohnungsgefuche 10 Pfennige, auswärtsige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 33.

Donnerstag, den 10. Mai 1894.

1. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Politische Rundschau. Deutschland.

Ueber die Maifeier urtheilt Dr. Sigl in seinem „Vaterland“:

Der 1. Mai wurde in allen Ländern ziemlich ausnahmslos nicht gefeiert, sondern es wurde fleißig gearbeitet. Schon das kalte Wetter war darnach, die Arbeiter bei früher Ueberlegung zu belassen; aber auch die Zeitverhältnisse sind darnach, an alles Andere eher zu denken, als an überflüssige Festivitäten. Diese läßliche Gleichgültigkeit gegen die „Maifeier“ bedeutet aber keineswegs, daß die sozialistische Bewegung im Rückgang sei, oder daß die Arbeiter auch gegen sie gleichgültig geworden seien. Im Gegentheil! Diese Bewegung schreitet vorwärts, sehr vorwärts und es naht mit Riesenschritten der Zeitpunkt, da die sozialistisch organisierte Arbeiterchaft sich in die Lage gesetzt sehen wird, der „Gesellschaft“ ihre Gesetze aufzuerlegen. Darüber darf man sich keiner Illusion hingeben.

Der Mann überblickt die Situation!

Ueber die Wirkung des Kleinatlantigen brachten wir eine der „France militaire“ entnommene Auseinandersetzung: der „Reichsanzeiger“ schreibt nun dazu:

„Ein französisches Zeitungen entnommener Bericht über einen in Rom bei Gelegenheit des internationalen Kongresses gehaltenen Vortrag des General-Stabsarztes der Armee v. Coler, betreffend die Wirkung der neuen Handfeuerwaffen, hat in verschiedenen deutschen Zeitungen Aufnahme gefunden. Auf diesem Umwege hat der Vortrag eine feinseltönige Darstellung gefunden, welcher ein phantastisch-entzündliches Gepräge gegeben ist und welche dem Inhalt desselben keineswegs entspricht. So wird berichtet, daß auf 480 (!) Kilo bedeckte, mit Wasser versetzte und vollkommen ausgereifte Leichen (!) Schüsse abgefeuert seien, während tatsächlich nur Versuche an mit Leinwand umhüllten Präparaten des Anatomischen Institutes gemacht sind. Wichtig ist es, daß in Rom ein Vortrag seitens eines preussischen Sanitäts-Offiziers über das genannte Thema gehalten ist, der aber ausschließlich für wissenschaftliche Kreise bestimmt und dadurch von höchster Bedeutung war, daß für die dort versammelten Chirurgen und Militärärzte aller Nationen betreffs der Wunden und Wundbehandlung in einem künftigen Kriege im Interesse der Verbündeten einseitige leitende Gesichtspunkte gegeben wurden. Der Inhalt des Vortrags aber ist von den Angaben des Berichts fast in allen Punkten abweichend und in den wesentlichen sogar grundverschieden.“

Die Herren im Kriegsministerium und im Reichskanzleramt scheinen über den Eindruck dieser Enthüllungen mit Recht sehr erschrocken zu sein und möchten sie jetzt gern aus der Welt herausdementieren. Dies wird ihnen aber nicht gelingen, sicherlich nicht bevor die folgenden zwei Fragen beantwortet sind: 1. Warum veröffentlichte die für Beeinflussung zu Gunsten der letzten Militärvorlage begründete „Militärpolitische Korrespondenz“ den Vortrag und 2. warum veröffentlicht denn nicht der „Reichsanzeiger“ den tatsächlich gehaltenen Vortrag, der doch kein Geheimniß sein kann, da er auf einem internationalen Kongresse gehalten wurde?

Neuer Kurs. Ein einundsechzig Jahre alter Greis wurde, wie die „Sächsische Arbeiterzeitung“ mittheilt, vom Dresdener Landgericht wegen Majestätsbeleidigung zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Wir trauten unseren Augen kaum, schreibt unser Bruderorgan, als uns diese Nachricht zuging. Der Mann hat sich, wie uns versichert wurde, in seinem ganzen Leben nie etwas zu schulden kommen lassen und nun muß er womöglich sein Leben, das er stets mit schwerer Arbeit und unter Entbehrungen vollbracht, im Gefängniß beschließen, weil er eine unbedachte Aeußerung gethan haben soll. Aber fragen wir uns, wie kann man den Aeußerungen eines 71-jährigen Mannes, der, wie wir uns überzeugen haben, gar nicht mehr als zurechnungsfähig betrachtet werden kann, der tatsächlich bereits kündig ist und zudem nur noch so unverständlich zu sprechen vermag, daß seine Worte kaum zu verstehen sind, wie kann man dessen Aeußerungen als ein Verbrechen ansehen? Der Mann ist arm, ein Vertheidiger wurde ihm nicht beigegeben, der sicher eine ärztliche Untersuchung des Angeklagten veranlaßt hätte, die zu dem Resultate hätte kommen müssen, daß der Mann unzurechnungsfähig ist. Hoffentlich wird sich eine höhere Instanz mit der Sache nochmals zu beschäftigen haben und den Greis freisprechen. Die Anzeige soll der Wirth erstattet haben, in dessen Lokale der Bewurtheilte die Aeußerung gethan hatte.

Militaria. Aus Koblenz wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet:

Von einer eigenthümlichen Konkurrenz haben sich die Kleinen und mittleren Speisewirthe der hiesigen Stadt bedröht. Deren Lage durch die vielen Kantinen schon an sich keine beneidenswerthe ist. Gutem Vernehmen nach geht nämlich die

Militärbehörde mit der Absicht um, in der Stadt Koblenz ein Soldatenheim zu errichten und will zu diesem Zweck eine Wirthschaft bestimmen, deren Inhaber gegen Zahlung einer bestimmten Entschädigung sich verpflichten muß, allen Militärpersonen für eine geringe Vergütung Mittagstisch oder bestimmte Speisen zu liefern. Es handelt sich hierbei vorzugsweise um außerhalb der Kasernen wohnhafte Musiker, Schreiber, Unteroffiziere, Offiziersburschen u. s. w., die bisher die verschiedensten Speisewirthschaften besuchten. Die Wirthe wollen gegen die geplante Maßnahme vorkellig werden.

So kurirt der Militarismus selbst den blödesten Spießbürger von der Militarfrömmigkeit!

Rückwärts rückwärts Don Rodrigo. Der gewiß bescheidene Schutz, den die Gewerbeordnung den Arbeiterinnen gewährt, läßt unserem profitthungrigen Unternehmertum keine Ruhe; ohne Unterlaß arbeitet es darauf hin, diese ihnen unliebame Bestimmungen illusorisch zu machen. Der Handelsminister hat jedoch aus Anlaß mehrerer Eingaben der rheinisch-westfälischen Handelskammern, der Handelskammern Frankfurt a. M., Kottbus und Sorau betreffend die Ausführungsbestimmungen zu den Ueberarbeit der weiblichen erwachsenen Arbeiter regenden Bestimmungen des § 138 a Abs. 1 bis 4 der N.-G.-O. einen Erlaß an die Regierungspräsidenten zum Bericht darüber erlassen, ob sich bisher grobe Unzulänglichkeiten aus diesen Vorschriften für die preussische Textilindustrie und die anderen, Frauen beschäftigenden Gewerbe ergeben haben. Der „Köln. Ztg.“ wird dazu aus Berlin geschrieben:

„Es erscheint uns durchaus anerkennenswerth, daß nunmehr allen Handelskammern hierdurch Gelegenheit gegeben werden soll, sich eingehend über die in den Geschäftsbetrieben gemachten Erfahrungen zu äußern. Wie uns berichtet worden ist, wird es namentlich nachtheilig für die Industrie empfunden, daß in den bemerkten Bestimmungen Grundzüge und Unterscheidungsmerkmale aufgestellt worden sind, deren praktische Durchführung sehr schwierig sei und das billige Ermessen der Verwaltungsbehörden zu sehr beenge. Dies sei für die preussische Industrie besonders deshalb nachtheilig, weil in anderen deutschen Staaten, z. B. im Königreich Sachsen, dem Ermessen der Verwaltungsbehörden bei der Entscheidung der Anträge auf Ueberarbeit keine Schranken gezogen seien. Wie weit die Klagen der oben erwähnten Kammern berechtigt sind, wird sich aus den Berichten der übrigen Handelskammern, die jämmtlich zum Bericht aufgefordert werden sollen, erweisen müssen.“

Es scheint fast, als ob da eine Rückwärtsrevision in Betreff der Ueberarbeit der erwachsenen weiblichen Arbeiter im Werke wäre; insbesondere ist die Sorge um die angebliche allzugroße Beengtheit des billigen Ermessens der Verwaltungsbehörden ziemlich verdächtig. Unseres Erachtens liegt ganz und gar kein Grund vor, dieses „billige Ermessen“ auszudehnen und dadurch auch an diesem Punkte die Gewerbeordnung, die wahrlich nicht zu rigoros gegen die Unternehmer ist, wieder noch mehr zu durchlöchern.

Das Weib als Waare. Im Erfurter „Allg. Anz.“ findet sich folgende Anzeige:

Mehrere Mädchen und Wittwen, mit 500, 1000, 1500, 2000, 3000, 5000, 6000, 8000, 10 000, 30 000, 50 000, 90 000 u. s. w. Mark Vermögen wünschen Bekanntschaft behufs späterer Verheirathung. Näheres durch A. Herbst, Marktstr. 1.

Der Firma scheint ja ein gut assortiertes Lager von Jungfrauen und Frauen zur Verfügung zu stehen. Wie Schuhe und Stiefeln in jeder Facon und Preislage angeboten werden, so bietet man in dieser Anzeige mit Gold gespicktes Menschenfleisch an.

Aus einer staatlichen Musteranstalt. Daß viele Staatsbetriebe in punkto Ausbeutung ihrer Arbeiter den privatkapitalistischen Betrieben nichts nachgeben, ist schon des öfteren dargelegt worden. Einen neuen Beweis hierfür liefert eine Mittheilung der „Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“ in Gelsenkirchen. Danach würde auf dem preussisch-fiskalischen Salzbergwerke Achenbach den Kali-Förderleuten kurz und bündig das Gebinde um 10 Pfennig per Wagen reduziert. Sie bekämen bis Februar d. J. 27, jetzt also noch 17 Pfennige für den Wagen. Wie viel neues Elend, neue Armut, Noth und Sorgen für die Familien der Betroffenen der Lohnausfall durch diese ungerechte ja unerhörte Lohnrückerei zur Folge haben muß, darüber scheint sich die Verwaltung keine Vorstellung gemacht zu haben. Man müßte meinen, die Leute, die solche Lohnrückerei angesichts des unter der Arbeiterchaft herrschenden Elends veranlassen, müßten endlich einmal vor ihrem wüthen Treiben zurückschrecken, aber nein, immer herzloser, immer unmenschlicher wird der Arbeiter ausgebeutet, ganz gleich, ob es Staatsunternehmen oder Privatunternehmen ist. Wie ungerecht und herzlos die Handlungsweise dieser geldgierigen Ausbeuter

ist, geht daraus hervor, daß nach dem Etat für das Jahr 1894/95 der Ueberschuß für dieses Jahr auf 1 764 600 Mark veranschlagt ist. Das fiskalische Salzwerk Staßfurt hat nach Abzug aller Unkosten für Erweiterungsbauten u. c. im Etatsjahr 1892/93 einen Ueberschuß von 1 704 650 Mark erzielt. Auf welche Weise will nun die Verwaltung die oben erwähnte Lohnreduktion rechtfertigen? Wo sind zwingende Gründe, das traurige Loos der Arbeiter zu verschlimmern, wenn ein jährlicher Reingewinn von 2 000 000 Mark erzielt ist? Wenn im kommenden Jahre 1 764 000 Mark Ueberschuß in Aussicht stehen? Ist es nicht geradezu frivol, angesichts solch glänzender Aussichten den Arbeiter immer tiefer in Noth und Sorge um sich und die Seinen zu treiben?

Der antisemitische Klingelbeutel geht herin, sintemalen wieder Ebbe in den Taschen antisemitischer Schreiber und Lebemänner eingetreten ist. In einem gemeinschaftlichen Aufruf der Antisemitischen Vereinigung für Norddeutschland und der Parteileitung der deutschen Reformpartei an alle deutschen Männer und Gesinnungsgenossen wird dringend ein „größere Geldmittel“ gebeten. Und es werden sich immer noch — Gutwillige finden, die ja nicht alle werden.

„Die Kulturaufgaben leiden nicht.“ Dieses geflügelte Wort bewahrheitet sich auch in Neuenburg Am. Dieser Tage war, wie das „Gold. Wochenbl.“ mittheilt, der Baurath Petersen aus Landsberg hier anwesend, um das Schul- und Küsterhaus in Bezug auf seine Bauausführung einer Besichtigung zu unterziehen. Genannter Herr war ganz erstaunt, das Haus in einem so miserablen Zustande, wie er sich ausdrückte, zu finden. Schon vor 10 Jahren ist der Bauplan für das Schulhaus von demselben Herrn im Auftrage der Regierung angefertigt worden, aber der Bau ist nicht ausgeführt worden. Jetzt ist das Haus dem Einsturz nahe. Im Schulzimmer hat ein Balken gestürzt werden müssen. Die Schwellen sind verfault. Das Dach, von dem großen Sturm im Februar stark beschädigt, ist noch nicht ausgebessert, 30 Hohlsteine fehlen heute noch auf demselben. Der Fuß von den Decken ist theilweise herabgefallen. Bei Regenwetter bringt das Wasser durch den Westgiebel in die Wohnung. Wahrlich eine Hölle für das Dorf, welches gegen 1000 Einwohner mit 8 großen Bauernhöfen hat, ist es nicht, und doch dürfte mit dem Umbau auch kaum noch in diesem Jahre der Anfang gemacht werden, sondern wahrscheinlich erst, wie der Baurath sich äußerte, im nächsten Jahre. — Ja, wenn es sich um einen Grezzerplatz oder eine Kaserne handelte, würde wohl schon Abhilfe erfolgt sein.

Untern neuen Kurs wurden, wie der Parteivorstand veröffentlicht, gegen Genossen insgesammt im Monat April erkannt auf 2907 Mk. Geld- und 5 Jahre 3 Mon. und 1 Woche Gefängnißstrafe.

Italien.

Die Staatseinnahmen der letzten zehn Monate ergaben 24 1/2 Millionen Zolleinnahmen, allein 22 1/2 Millionen weniger als im Vorjahr; nur die Fabrikations- und Verbrauchssteuern nahmen um anderthalb Millionen zu. — Die Maifeier war trotz Crispis Gewaltthätigkeit großartig.

Frankreich.

Bad schlägt sich, Bad verträgt sich. Der oberste aller Panama-Hallunken, derjenige, der am meisten gestohlen: Cornelius Herz, hat sich mit der Panama-Gesellschaft geeinigt. Dieselbe hat die Klage wegen Betrugs gegen ihn zurückgenommen. Herz zahlt an Panama anderthalb Millionen, hat und trägt die Gerichtskosten, was er bei seinem kolossalen erschwindelten Vermögen ganz gut kann und ist von Stand an wieder derselbe mafellose Ehrenmann, wie früher, der jetzt unbehelligt wieder nach Frankreich zurückkehren und in der „seiner“ Gesellschaft verkehren kann. Und diese Gesellschaft, die den Werth des Menschen nach dem Gelde taxirt, sie wird den Mann wieder aufnehmen, ihm seine dunklen Geschäfte erleichtern und machen helfen, und durch ihn zu gewinnen oder zu verdienen suchen. Als gewiegten Geschäftsmann und Finanzgenie hat ihn ja der Panamamünkel aller Welt zu erkennen gegeben. Mindestens fünf Millionen bleiben ihm von den gestohlenen Panamamillionen, ganz zu schweigen von dem, was er sonst noch „erarbeitet“ hat. Ein Intrigant, Geschäft. Aber, das ausgegliederte arbeitende französische Volk dürfte es einst schamvoll verdröhen.

Holland.

Die glücklichen Holländer, die nicht gezwungen sind, das Nationalvermögen in kleinsten Brücken, rauchlosem Pulver und neuen Kanonen „anzulegen“, schicken sich an, ein großes Kulturwerk in Angriff zu nehmen. Die Kommission, welche unter dem Vorsitz des Ministers Bely das Projekt der Trockenlegung des Zuiderses beriet, hat ihre Arbeiten vollendet. Von den 28 Mitgliedern der Kommission sind 21 für die Trockenlegung des Sees und für Errichtung eines Damms von Nord-Holland bis nach Friesland. Die Kosten werden auf 189 Mill. Fl. veranschlagt, oder auf 315 Millionen mit Zinseszinsen; darin sind die Kosten für die Vertiefungsmaschinen und für die Schadloshaltung der Fischer des Zuiderses einbezogen. Die Kommission empfiehlt einstimmig, die Arbeiten durch den Staat ausführen zu lassen. Durch die Trockenlegung des Sees werden 190 000 Hektar Boden im Werthe von 326 Mill. Fl. gewonnen. In der That ein Kulturwerk ersten Ranges! Was sind dagegen die schönsten Schießplätze von einer Quadratmeile Inhalt!

Serbien.

Der Staatsstreik der Herren Milan u. Co. betreffs der Wiedereinsetzung des serbischen Erbkönigs paares in die Rechte von Mitgliedern der königlichen Familie stößt auf den Widerstand der serbischen Gerichtshöfe. Der Belgrader Gerichtshof erklärte in Abweisung einer Beleidigungsklage, Milan sei kein Mitglied des königlichen Hauses.

Amerika.

Die große Arbeitslosen-Demonstration hat sich als ein großer Schwindel herausgestellt; sie ist kläglich ins Wasser gefallen und wie es Coxy und seiner Vorhut in Washington ergangen, wissen unsere Leser bereits. Die aufgeklärte, namentlich die organisierte Arbeiterschaft Amerikas hat sich an der ganzen Geschichte nicht beteiligt. Coxy ist entweder ein Phantast oder ein bezahltes Instrument der Schutzöllner, diese hatten allerdings ein großes Interesse an dem Unternehmen. Die Schutzöllner wollen vor allem die Arbeitslosen los werden, dann aber auch die Arbeiterbewegung — und sie rechnen darauf, daß es zu blutigen Zusammenstößen mit den Arbeitslosen und der bewaffneten Macht kommen werde, wobei einige Kneblungsgeetze gegen die organisierten Arbeiter als Profit für die „Unternehmer“ des Zuges herauskommen könnten. Zu wünschen wäre, daß sie sich bei diesem Spiel mit dem Feuer gründlich die Finger verbrennen — und wer weiß, ob nicht plötzlich wie bei einem Präriebrand, den ein einziger Funke entfacht, die Flammen einer gewaltigen Arbeiterbewegung emporlodern! Bündelstift ist drüben mehr als genug vorhanden. Hunderttausende von Bergarbeitern streifen, selbstverständlich sind dadurch viele Zehntausende von Industriearbeitern in Mitleidenschaft gezogen. Die Arbeitslosigkeit ist dabei in ständigen Wachsen, der Krach, der in der kapitalistischen Gesellschaft notwendig jedem Aufschwung folgen muß und der daher auch auf die Chicagoer Ausstellung folgen mußte, greift immer weiter um sich — und seine Rückwirkung auf Europa wird auch nicht ausbleiben.

Lübeck und Umgegend.

9. Mai.

Bayrott. Auf Grund des Beschlusses der Volksversammlung vom vorigen Sonnabend theilen wir nachstehend die Wirthschaften mit, in denen Lück'sches Bier verzapft wird:

| | |
|---|---|
| Busch's Bier-Convant, Genierstraße. | Dürkop, Central-Halle (meistens anderes Bier), Holst, Lohweg. |
| Blöh, Mühlenstraße. | Schulz, Ballastkühle. |
| Wegner, do. | Portier Lempke der Koch'schen Werft. |
| Schütt, do. | Wohlers Keller, Breite- Straße. |
| Wendt, do. | Appel, Fischstraße. |
| Steffens, do. | Sparmann, Hundestr. |
| Sahlmann, do. | Sien, Augustenstr. |
| Stahr, Traven-Pavillon, Egger, vis-à-vis d. Kaserne. | Hötelsdorf, Königstr. |
| Fischer, Fackelburger Allee. | A. H. Arndt, do. |
| Senner, Hockstraße. | Boh, do. |
| Halt, Friedrich-Franz- Halle. | Müller, Bierhandlung, Brede, Gastwirthsch., Alcheberg, do. |
| Fischerbuden. | Cronsforder Allee. |
| Brockmann, Weißer Engel. | Meyer, Balauerfor. |
| Grammerstorf, im Kolb. | Helm, Mühlenstr. |
| Krümmel, Engerstrambuden. | Kuppenau, do. |
| Detleff, Weiter Strambuden. | Schulz, Hafenrestauration. |
| Boekmann, Schüsselbuden. | Knorr's Gasthof, Klängenbg. |
| Kuppe, Goldene Hundert, Fleischhauerstr., Drückhammer, Marlesgrube. | |

Die Moislinger Genossen werden auf ihr Bier acht haben!

Diese Liste macht durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit; sollte sich ergeben, daß irgend jemand der Gastwirth das Bier bereits abbestellt oder zu Unrecht aufgesetzt ist, so ersuchen wir um gütige Benachrichtigung, damit wir alles Unheil abwenden können. Im Uebrigen aber ersuchen wir unsere Parteigenossen den gefassten Beschluß hochzuhalten und zur Vervollständigung der Liste selbst beizutragen. Lück'sches Bier darf keinem Arbeiter schmecken, so lange nicht Herrn Lück die Forderungen seiner Arbeiter schmecken.

Das gleiche Recht für Alle. Mehrere Arbeiter, welche sich bei dem Probirtag des Meier am Arbeit bei dem Abbruch der Burg bewährten, hatten gestern wieder einmal Gelegenheit, zu er-

fahren, wie das Arbeitgeberthum das gleiche Recht für Alle wahr. Zu dem Kontrakt, welcher ihnen vorgelegt wurde, wird der Arbeiter für die ganze Dauer des Abbruchs verpflichtet und erlauben ihm nur Krankheit und Militärdienst die Arbeit zu verlassen, während dem Unternehmer das Recht zusteht, den Arbeiter zu jeder Zeit und Stunde aus allen möglichen Gründen zu entlassen. Wenn der Arbeitgeber für sich das Recht beansprucht, seine Leute, falls sie ihm nicht genügend leisten oder sich sonst etwas zu schulden kommen lassen, sofort entlassen zu können; so mag er auch dasselbe Recht seinen Arbeitern zugestehen. Außerdem behauptet der Unternehmer, ihm sei von der Behörde auferlegt keine Leute einzustellen, welche der Ortskrankenkasse angehören? Es wäre jedenfalls besser, er erklärte gerade heraus, er wolle das 1/2 des Kranken-Vertrags nicht bezahlen. Der Stundelohn, welchen Herr Meier zahlen will, beträgt 28 Pfg., jedoch sollen Krüppel weniger erhalten. Wir sind überzeugt, daß es dank der äußerst traurigen Erwerbsverhältnisse, unter welchen wir zu leiden haben, Arbeiter genug geben wird, die um sich und ihre Familien vor Hunger zu bewahren, unter den obwaltenden Verhältnissen, die Arbeit annehmen werden. Wir erwähnen dies auch nur, um die Arbeiter zu veranlassen sich wenigstens den Kontrakt durchzulesen, damit sie wissen, unter welche Bedingungen sie gezwungen sind, sich ihr Brod zu verdienen.

Vom der Med. Von allen Seiten laufen bei uns Beschwerden ein, daß die Lübeckischen Arbeitgeber, diejenigen Leute, welche der Ortskrankenkasse angehören, nicht einstellen wollen. Obwohl einige von diesen Arbeitern schon erklärt haben, sie wollten selbst auch das letzte Drittel des Krankengeldes noch zahlen, verstehen sich die Herrn Arbeitgeber nicht dazu. Besonders die älteren, aber sonst noch durchaus arbeitsfähigen Leute sind dadurch beständig arbeitslos, weil ihr Alter verhindert, noch in eine Hilfsklasse einzutreten. Nun, Arbeiter Lübeck, ihr werdet diese „Freundlichkeit“, diese „Ausöhnung der Klagengegenstände“ von Seiten der Arbeitgeber zu willigen wissen. Obgenannter Meister hat nun sogar noch behauptet, die Behörde habe ihm die Einstellung von Angehörigen der Ortskrankenkasse untersagt. Uns klingt es aber so ungläublich, wie nur irgend etwas; denn wir können durchaus nicht glauben, daß die Behörde ein derartiges unbilliges Verlangen gestellt haben kann: trotzdem wird die Behörde gut thun, wenn sie öffentlich bekundet, daß sie niemals an eine derartige Forderung gedacht hat.

Eine Versammlung der Bewohner der Holstenstraße fand am 7. Mai in der Bauhütte statt. Es wurde wiederum zu der Verordnung, betreffend den Verkehr in der Holstenstraße, Stellung genommen. Geschäftsleute nahmen besonders zahlreich theil. Es wurde ebenfalls wieder auf die schwere Geschäftschädigung der in der Holstenstraße wohnenden Geschäftsleute hingewiesen und konstatiert, daß der Wagenverkehr durch die Verordnung vollständig verschoben sei. Von Herrn Dr. Görz wurde die Vertretung der Interessen der Geschäftsleute in der Bürgerchaftsitzung zugesagt. Von einem der Bewohner wurde hervorgehoben, daß gerade der so streng überwachte Personenverkehr noch manche Unzuträglichkeiten zulasse; so schein es, als ob die Schlachtergejellen ein Vorrecht darauf hätten, mit ihren Fleischmüden auf dem Trottoir herumspazieren. Auch die Fassung der Verordnung wurde als schwerverständlich hingestellt; außerdem wurden noch verschiedene Fälle, in denen Ladenbesitzer nachweislich persönlich geschädigt werden, zu Protokoll gegeben.

Auch der Nordthurm der Dormkirche dürfte jetzt bald von seinem Gerüst befreit werden. Kugel und Hahn sind bereits, mit dem neuen Goldüberzug versehen, gestern hinaufbefördert.

Der „Wonnemonat“ scheint diesmal alle bösen Launen, die sonst seinem Vorgänger April nachgesagt werden, an uns auslassen zu wollen: Regen, Graupeln, Sonnenschein wechseln in den letzten Tagen sehr schnell ab. Nur einmal seit 1848, wo regelmäßige genaue Beobachtungen begannen, ist übrigens die Mitteltemperatur des April höher gewesen als in diesem April, wo sie 11,0 Grad betrug. Es war dies im Jahre 1869, in welchem der April 11,6 Grad hatte. Geht man bis zum Jahre 1719 (bis dahin liegen Beobachtungen vor) zurück, so findet man, daß in diesem Jahrhundert nur noch fünf Jahre einen wärmeren April hatten, als das Jahr 1894. Es sind dies die Jahre 1831, 1827, 1821, 1803 und 1800. Hieran schließen sich aus dem vorigen Jahrhundert die Jahre 1795, 1794, 1779, 1766, 1762, 1757 und 1744 an. Der wärmste April unter allen diesen war der des Jahres 1800, in welchem die Mitteltemperatur 13,9 Grad erreichte. Fast man die Monate März und April zusammen, so ergibt sich für 1894 eine Durchschnittstemperatur von 8,5 Grad. Um eine höhere Temperatur zu finden, müssen wir bis 1822 zurückgehen, damals wurden 8,8 Grad erreicht. In diesem ganzen Jahrhundert findet sich kein weiteres Jahr mit einer höheren Frühjahrsstemperatur, dagegen waren im vorigen Jahrhundert mehrfach wärmere Frühjahre, so insbesondere grade vor 100 Jahren, wo März und April zusammen 9,8 Grad Durchschnittswärme hatten, ferner in den Jahren 1779, 1766 und in mehreren Jahren des siebenjährigen Krieges, in denen eigenthümlicher Weise der März fast stets ungewöhnlich warm war. Die abnormen Wärmeverhältnisse des gegenwärtigen Frühjahrs haben auf die Vegetation einen großen Einfluß ausgeübt; wir dürften augenblicklich in der Entwicklung der Pflanzen normalen Jahren ungefähr 14 Tage voraus sein.

In Folge der Banthätigkeit, veränderte sich die Zahl der Wohngebäude und Wohnungen vom 1. Dezember 1890 bis zum Ausgang des Jahres 1893 wie folgt: Am 1. Dezember 1890 waren 7582 Wohngebäude vorhanden, es kamen bis Ende 1893. 660 neue hinzu, und waren also am Schluß des Jahres 1893 8242 Wohngebäude vorhanden. Einzelne Wohnungen waren am 1. Dezember 1893 vorhanden 15168, hinzu kamen 1696, es waren also am Ende desselben Jahres 16864 Wohnungen vorhanden. Bewohnt waren hiervon 16209, im Jahre 1890 nur 14787. Es waren demnach am Schluß des Jahres 1893 1422 Wohnungen mehr bewohnt, wie im Jahre 1890. Nicht bewohnt waren zu derselben Zeit 655 Wohnungen, während deren 122 im Bau begriffen waren.

Die neue Brücke über die Wakenig, ist in voriger Woche einer Belastungsprobe unterworfen worden, und zwar wurde dieselbe mit 90,000 Kilogramm Sand beschwert. Der Brückenbogen hatte sich nach der Belastung, welche sich nur auf eine Hälfte der Brücke erstreckte und also so ungünstig wie möglich für den Bogen war, nur um 5 1/2 Millimeter gesenkt. Nach der Entfernung hob sich der Bogen wieder um 2 Millimeter. Vor der

eigentlichen Abnahme, soll jedoch eine nochmalige Belastungsprobe vorgenommen werden, und soll hierbei nicht Sand, sondern rollendes Material zur Verwendung kommen. Mit dem Legen der Rinker auf den Bürgersteigen hat man bereits begonnen.

Circus Corty-Althoff. Die gefrige große Parforce-Vorstellung lieferte abermals den Beweis, daß die Gesellschaft auf circenischem Gebiete mit jedem in Konkurrenz treten kann. Vorzüglich und sicher wurde das Tremplin-Springen über 8 Pferde ausgeführt. Die Geschwister Therese und Louise Dio zeigten sich als tüchtige Reiterinnen, besonders Therese Dio in ihrem Voltige. Herr Direktor Pierre Althoff bewies sein vollstes Können in der Pferdebedressur, bei der Vorführung des prächtigen Khabellenhengstes Mignon. Besonders anziehend gestaltete sich später die Troika, ebenfalls vom Direktor Althoff ausgeführt. Die Herren Angelo und Harry zeigten sich als durchaus vollwerthige Jockeyreiter. Wenn der Vorzug zu geben ist, dürfte schwer zu entscheiden sein; arbeitete Angelo ruhiger, so bot da für Harry theilweise schwierigere Tricks. Fräulein Koffi glänzte sowohl in der Pferdebedressur als auch in dem Serpentine-Tanz auf galoppirendem Pferde. Eine leuchtendere Farbe ihres Kostüms zum Serpentine-Tanz dürfte die Leistung noch glänzender gestalten. Herr Mans in seinen verschiedenen Saltomortals zu Pferde, bewies in jeder Hinsicht seine Tüchtigkeit; an Stelle der „Könige der Luft“ trat ein vorzüglicher Reckkünstler auf. Die Truppe Picardy arbeitete eben noch so sicher und gewandt wie vor 3 Jahren, als wir sie im Magdeburger Concordia-Theater zum ersten Male sahen. Die von 4 Damen auf 8 Pferden vorgeführte vierfach-doppelte Springfahrtschule wurde sehr elegant ausgeführt; leider endete sie mit einem Mißklang. Beim Rückzug in den Marstall kam ein Pferd nebst Reiterin zu Fall. Hoffentlich hat dieselbe keinen allzu großen Schaden genommen. Zum Schluß führte der Direktor ein großartiges hippologisches Monstre-Tableau mit 55 Hengsten vor. Der Circus, dessen Besuch in jeder Hinsicht lohnend ist, war ziemlich gut besetzt. — Heute, Mittwoch finden zwei große Vorstellungen statt.

Schöffengericht. Ueber eine Uebertretung der den Verkehr in der Holstenstraße betreffenden Verordnung, wurde gestern zum ersten Male gerichtlich entschieden. Die Ehefrau des Schlachtermeisters Muly war am Sonntag von einem Spaziergange heimkehrend, mit ihren Kindern die Holstenstraße auf der linken Seite hinaufgegangen. Einer Aufforderung des Schutzmannes, sich auf die rechte Seite zu begeben, hatte sie nicht Folge geleistet. Auf Grund dessen war ihr eine Polizeistrafe von 20 Mark auferlegt. Gegen die Letztere hatte sie richterliche Entscheidung beantragt. Ihr Anwalt Dr. Görz vertritt die Ansicht, daß nicht das Polizeiamt, sondern der Senat eine solche Verordnung zu erlassen habe. Das Gericht läßt die Frage, ob die Verordnung zu Recht besteht, offen. Eine Uebertretung der Straßenpolizeiordnung wird aber trotzdem konstatiert, und zwar die des § 115, welcher befragt, daß den Anordnungen der auf Posten befindlichen Schutzleute Folge zu leisten ist. Das Gericht verurtheilt Frau M. in eine Geldstrafe von 5 Mark. — Wegen Bettelns wird der Arbeiter N. in eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt. — Aus der gleichen Ursache erhält auch die unverheiratete Arbeiterin S. eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen und wird der Landespolizeibehörde überwiesen. — Wegen Bettelns und Nichtbeschaffung eines Unterkommens wird die Arbeiterin B. in eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt. — Eine Korallenbroche hat die Arbeiterin B. entwendet. Die aus der Untersuchungshaft vorgeführte gesteht den Diebstahl zu, will jedoch die Broche, welche sie beim Reinmachen hinter einer Komode gefunden, für werthlos gehalten haben. Das Gericht verurtheilt die Diebin, da sie noch nicht vorbestraft ist, in eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen.

Neueste Nachrichten.

Mailand. Der italienische Diktator Crispi wurde in hiesiger Stadt bei seiner Anwesenheit ausgepiffen.

Angekommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.

| | |
|--|--|
| Angekommen: | |
| Dienstag, den 8. Mai. | |
| 10,20 U. B. D. Imatra, Schöning, von Trängsund in 3 Std. | |
| 12.— U. B. D. Dora, Bremer, von Memel in 50 Std. | |
| 1.— U. B. D. Falke, Ehler, von Neustadt in 1 Std. | |
| 3,45 U. B. D. Mathilde Jooft, Blath, von Wlyth in 3 1/2 Tg. | |
| Mittwoch, den 9. Mai. | |
| 4.— U. B. D. Ganja, Stephan, von Ekau in 56 Std. | |
| 4,10 U. B. D. Orpheus, Reife, von Burg in 8 Std. | |
| 4,50 U. B. D. Halland, Peterfon, von Kopenhagen in 13 Std. | |
| 5,40 U. B. D. Afrita, Andersen, von Rotta in 4 Tg. | |
| Abgegangen: | |
| Dienstag, den 8. Mai. | |
| 9,30 U. B. Johanna, Peterson, nach Pataholm. | |
| 12,35 U. B. Natal, Morfesen, nach Heiligenhafen. | |
| 1,10 U. B. D. Ludwig Nobel, Herz, nach Kristinestad. | |
| 6,25 U. B. D. Livadia, Wendfeldt, nach Köbing. | |
| 7,20 U. B. D. Rajaden, Sulter, nach Kopenhagen. | |
| Mittwoch, den 9. Mai. | |
| 7,20 U. B. Maria Amalia, Engel, nach Wismar. | |
| 7,30 U. B. D. Condor, Olson, nach Sonderburg. | |
| Wasserstand und Wind in Travemünde: 8 Uhr Vorm.: 6,36 m WSB, schwach. | |

Schiffsbewegung in der Ostsee.

D. Elita ist am 8. d. M. in Riga angekommen.
D. Luba ist am 8. d. M. in Königsberg angekommen.
D. Störksten ist am 7. d. M. in Hangö angekommen.
D. Behr Brahe ist am 7. d. M. in Hangö angekommen.
D. Rewa ist am 8. d. M. in Reval angekommen.
D. Stadt Lübeck ist am 8. d. M. von Danzig nach Memel weitergegangen.

Stroh-Hüte

für Herren, Knaben und Mädchen

empfehle ich in soliden, dauerhaften Geflechten

zu bekannt billigsten Preisen.

Rudolph Karstadt.

Familien-Nachrichten.

Marie Rocksien
Karl Krüger
Verlobte.

Hamburg. Lübeck.

Zu vermieten.

Zum 1. Juli: Einige Wohnungen
im Preise von 168, 190 u. 220 Mk.
Näheres Lindenstraße 43a.

Eine II. freundl. abgeschl. Etage zu sofort oder
1. Juli. Preis 250 Mk. Engelsgrube 80.

Stellen-Gesuche.

Ein oder zwei Brodleute mit Kundschaft bei
gutem Verdienst und freier Wohnung. Offerten
unter W. 21 an die Exped. d. Bl. erb.

Gesucht für **Korkenschneider.**
sogleich Mengstraße 30.

Für die Kranken- sowie Sterbefälle der
Hauszimmerleute wird aus der Zahl der
Mitglieder ein **Kassenbote** gesucht.
Bewerber um diesen Posten wollen sich
bis zum 20. Mai bei den Unterzeichneten
melden, woselbst die näheren Bedingungen
zu erfahren sind.

F. Weede, Krähenstraße 26.
H. Brüsen, Moislinger Allee 38 b.

Verkäufe.

Zu verkaufen ein kleines Haus, bestehend aus
2 Wohnungen zu 3 Zimmern, Küche, Vor- und
Hintergarten. Pr. 6200 Mk. Uz. gering. Restg.
6 Jahre gest. zu 4%. Näh. Hansstr. 40.

Öffentl. Versteigerung.

Donnerstag, den 10. Mai, Vormittags
9 Uhr anfangend, verkaufe

Bedergarbe Nr. 71,
im Auktionslokal,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung:
Schuhwaren für Herren, Damen u. Kinder,
Kleiderstoffe, Herren- und Knaben-Anzüge,
Arbeitergarderoben, Cravatten, Regenschirme,
Cigarren und ca. 400 Fl. sehr guten Cognac
und sehr vieles andere mehr.

Adolf Goldschmidt,
Auctionator und Taxator.

Vermischtes.

„Lion“.

Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft
in London.
Das Bureau der General-Agentur befindet sich
Wahmstrasse 79.

H. Pottharst.

Unserem Freunde

Jäger nebst Frau

die herzlichsten Glückwünsche zu ihrer am heutigen
Tage stattfindenden silbernen Hochzeit.
Mehrere Freunde.

Vergnügungen.

Arbeiter- Turnverein.

Turnfahrt

nach **Mölln** in Saueburg
am Sonnabend den 12. Mai.

Abmarsch präcise 9 1/2 Uhr Abends vom Markt;
zurück mit der Bahn.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Turnwart.

Tonhallen.

Täglich: **CONCERT.**

Österreichische Damen-Sayete.

Circus Corty-Althoff

Lübeck.

Sonntag und Montag, an beiden Pfingstfeiertagen,
täglich Nachm. 4 Uhr:

Großes

Preis- u. Kunst-Wettrennen

auf der

Rennbahn des Radfahrer-Clubs

„Vorwärts“,

Israelsdorfer Allee, bei **Hilde's** Etablissement,

mit **50**

englischen, arabischen u. ungar. Renn- u.
Springpferden,

geritten von sämtlichen Damen und Herren der Gesellschaft,
arrangiert von Director **Pierre Althoff.**

Preise der Plätze: Tribüne 2 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pf.

Der Billet-Vorverkauf ist von Donnerstag ab bis Sonnabend, Abends
7 Uhr, in der Cigarrenhandlung von Herrn **Sager**, Kohlmarkt.

Alles Nähere durch weitere Annoncen und Placate.

Nur noch 8 Vorstellungen!

Circus Corty-Althoff

Lübeck, Circus Reuterkrug.

Donnerstag den 10. Mai, Abds. 8 Uhr:

Grosse Elite-Vorstellung.

U. U.: **Incredable** sowie 55 Hengste,
vorgef. vom Dir. **Althoff**. **Fel. Rossi**,
Foch. Die **Königin der Luft**. **Doppel-**
Pas de deux auf 4 Pferden. **Hdm.**
Triumpf-Bitt. Zum ersten Male: **Die**
doppelte hohe Schule, ger. v. **Wdlle.**
Adele und **Dir. Althoff**. Zum ersten
Male: **Roccora-Quadrille**, ger. von
6 Damen u. 6 Herren. **Troupe Picardy.**
Mexikan. Kriegsepisode u. c.

Versammlungen.

Mitgliederversammlung

der Central-Kranken- und

Sterbe-Unterstützungskasse d. deutschen

Schiffbauers (Filiale Lübeck)

am Sonnabend den 12. Mai,

Abends 8 Uhr,

im Lokale des **Hrn. Neumann**, Finkenhausen 19.

L. D.: Delegirten-Wahl.

Anträge zur General-Versammlung.

Verschiedenes.

Die örtliche Verwaltung.

Mit selbst angefertigten Arbeiter-Kajen,
Schlachterfittel, Blonjen, Semden u. s. w.

empfehlen sich **E. Guldner**, Engelsgr. 93.

Aufbürste-Farben

für jegliche Stoffe.

Ferd. Kayser, Breitestr. 81.

Hutlade

schwarz, braun, blau,
empfehlen
C. F. Alm, Drogist,
Holttenstraße 18, Moislinger Allee 6a.

Schuhe u. Stiefel

werden zu den billigsten Preisen verkauft.

Preise im Schaufenster.

Aug. Funck, Fischergarbe 21.

Täglich frisch:

Kopf und Bein,

pr. Pfd. 20 Pf.

empfehlen

Aug. Scheere,

Holttenstraße 27.

ff. Margarine,

pr. Pfund 70 und 80 Pfg.,

empfehlen **W. Scharfenberg**,

kl. Kiesau 8.

Jämmtliche

Rauchtabacke

aus den Fabriken von

S. F. W. Brüggemeyer, Detmold,

und von

Martin Wilckens Nachf., Bremen,

empfehlen

T. Buhrmann,

Inhaber Georg Kämpfl.

Fussboden-

Oele u.

Lacke

Brettestraße 81, vis-à-vis dem Rathhaus.

schnell
trocknend
u. von hohem Glanz,
Bohnermilch,
Bohnerwachs u.
in bester Qualität bei
Ferd. Kayser

Cigarren

in allen Preislagen
aus den **ersten** Fabriken
Deutschlands.

empfehlen

T. Buhrmann,

Inhaber Georg Kämpfl.

Hierdurch bringe ich
meine Cigarren, Rauch-, Kau- und
Chag-Tabake

in gefl. Erinnerung. **Eigenes Fabrikat.**
Fabrikpreise.

C. F. Leukefeld, Krähenstr.
11.

Schwarzen Krausen

aus der Fabrik von

J. C. Martens, Hamburg,

empfehlen

Wilh. John,

Schüsselbuden 5.

EUTIN

7 Kielerstraße. Kielerstraße 7.

Gasthof zum Deutschen Hause.

Dem geehrten Publikum Lübecks und
Umgegend zur gefl. Einfuhr bestens
empfohlen.

Großer Saal. Clubzimmer.

Restauration zu jeder Tageszeit.
Aufmerksamste, velle Bedienung
sichere zu.

Hochachtungsvoll

Paul Schroeder.

NB. In Zeitungen liegen aus: „Vorwärts“,
„Lübecker Volksbote“, „Nordwacht“, „Der
Wahre Jacob“, „Süddeutscher Postillon“,
„Eisenbahn-Zeitung“ u. c.

Cutin.

Allen Genossinnen und Genossen, insbesondere
Vereinen, erziehe ich als Führer durch Ost-
holstein, insbes. für die Gegend um **Cutin**,
Gremsmühlen, **Sollteintische Schweiz**,
Agteisee. Gest. Aufträge auf Führer, Mühl-,
Festessen, Massen- und Einzel-Quartiere u. c.
bitte mir vertrauensvoll zu machen.

Soweit möglich, werde zu allen Tügen am
Bahnhofs-tein bezw. andere, der Gegend-tunbige
Genossen, als Führer stellen.

Mit socialdemokratischem Gruß!

Julius Stahl,

Cutin, Weidestraße.

Das Vorurtheil

gegen den Einkauf von fertigen Herren- und Knaben-Garderoben ist bei allen Denen beseitigt, welche einmal in unserem Geschäft gekauft haben. Die ausgezeichnete Dauerhaftigkeit, insbesondere aber die elegante Verarbeitung, sowie Gutseins unserer Garderoben überzeugen immermehr auch den Vorurtheilsvollsten, daß es weit vortheilhafter ist, seinen Bedarf an Herren- und Knaben-Garderoben bei uns fertig zu wählen, als solche sich auf's Ungewisse anfertigen zu lassen. Man kauft bei uns für bedeutend weniger Geld dieselben Artikel wie nach Maas bestellte, in gleichmäßiger, sauberer Verarbeitung, und mindestens von derselben Haltbarkeit, man hat die Wahl nach seinem Geschmacl und kann die Passform ausprobiren. Alles im Voraus, bevor man sich zum Kaufe zu entschließen braucht. Schon längst ist es bekannt, daß unsere Garderoben das Beste und Vortheilhafteste bieten, was überhaupt in der Garderobenbranche geliefert werden kann.

Unser enormes Lager in allen Artikeln der Herren- und Knaben-Garderoben-Branche bieten wir in unserem Geschäft zur Auswahl dar.

Gebr. Vandsburger

10 Holstenstraße 10.

Jetzt

nach beendigter

Hauptsaison

gänzlicher Ausverkauf

von garnirten und ungarirten

Damen- u.

Kinder-Hüten

zu den denkbar billigsten Preisen.

Um mein noch sehr großes Lager rechtzeitig zu räumen, erhalten die Käufer auf jeden bei mir gekauften Gegenstand

10% Rabatt

und veräume keine Dame ihre Einkäufe zum bevorstehenden Pfingstfeste bei mir rechtzeitig zu besorgen.

Wiederverkäufer

machen besonders aufmerksam.

Einen großen Posten

Herren- und Knaben-Strohhüte

zu Spottpreisen.

Bitte mein Schaufenster zu beachten, da auf Wunsch jeder Hut aus dem Fenster genommen wird.

Antwortsich gerne gestattet.

D. Wagner,

Holstenstr. 40.

Vom Bahnhof erster Eaden links.

Frankfurter Margarine

empfehlen stets frisch

Otto Dräger.

Die Möbel-Zischlerei von G. H. Busch, Alfstraße 21,

empfehl ich ihr Lager von selbstverfertigten Möbeln zu nachstehenden Preisen:

| | | |
|-----------------------------------|---------------------------------|------------------------------------|
| Schauisen . . . von 60 Mk. an. | Feilerchränke von 20 Mk. an. | Wirtschaftstische von 6 Mk. an. |
| Sophas . . . von 27 Mk. an. | Küchenchränke von 11 Mk. an. | Waschtische . . . von 6 Mk. an. |
| Polsterstühle . . von 7 Mk. an. | Verikows . . . von 50 Mk. an. | Waschkommoden von 13 Mk. an. |
| Kleiderchränke von 20 Mk. an. | Wiener Rohrstühle 4 Mk. an. | Bettstellen, lichte von 12 Mk. an. |
| Theeschränke, lackirt, 15 Mk. an. | Rohrstühle . . von 3,80 Mk. an. | Seegrasmatrasen v. 7,50 Mk. an. |
| do. polirt, 30 Mk. an. | Sophatische . . von 13 Mk. an. | Springfederarmen v. 14 Mk. an. |
| Sophaspiegel . . von 4 Mk. an. | Feilerpiegel . . von 12 Mk. an. | Damenstuhltische v. 50 Mk. an. |

Schuhe und Stiefel

werden nirgends vortheilhafter und besser bezogen als bei

Markt 4. **L. Kassel** Rohlmarkt 10.

| | |
|---|--|
| 4,25 Mk. 1 Paar Damen-Beberstiefel. | 2,80 Mk. 1 P. Damenschleifenschuhe (Beberabf.) |
| 3,— Mk. 1 Paar Damen-Fromenadenschuhe. | 5,50 Mk. 1 Paar Herren-Schaftstiefel. |
| 1,75 Mk. 1 Paar Damen-Lastingschuhe, Abf. | 4,25 Mk. 1 Paar Herren-Arbeitschuhstiefel. |
| 0,25 Mk. 1 Paar Kinder-Schuhstiefel. | 2,75 Mk. 1 Paar Herren-Morgenschuhe, Abf. |

Großer, schneller Umsatz, bei kleinem Nutzen u. festen Preisen.

Hôtel zur schönen Aussicht,

Niendorf an der Ostsee.

Meine bedeutend vergrößerten

Säle und Wirthschaftsräume

gestatten mir, selbst die

größten Vereine

auf das Beste und Schnellste zu bewirken, weshalb ich mein Hôtel bei

Pfingstaussflügen

zur Einfuhr bestens empfehle. Durch den

Neubau, 26 Fremdenzimmer,

habe ich außerdem der Bequemlichkeit der Badegäste weitgehendste Rechnung getragen.

H. Martini, Besitzer.

Beeller Möbel-Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts verkaufe mein großes Lager selbstverfertigter Möbel jeglicher Art, darunter stylgerechte Zimmereinrichtungen in allen Holzarten zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Mache ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, diesen Ausverkauf nicht mit sogenannter Schein-Ausverkäufen zu vergleichen.

F. A. Hartmann, Tischlermeister,

Lübeck, Dantwirtsgrube 47.

Oeffentliche Versammlung

für alle

am Hasen beschäftigten Arbeiter

am Donnerstag, den 10. Mai 1894, Abends 8 1/2 Uhr, im Locale des Herrn **Neumann, Berliner Hof.**

Tagesordnung:

1. Die Hasenarbeiter und die Unfallversicherung.
2. Sind die Speditionsfirmer verpflichtet, die auf nicht deutschen Schiffen beschäftigten Hasenarbeiter zu versichern. (Referent: Th. Schwartz.)
3. Diskussion.

Um zahlreiches Erscheinen erucht

Der Einberufer.

Caffee, roh und geröstet,

— vorzüglich im Geschmack, & —
roh von 1,10 bis 1,60
geröstet von 1,20 bis 1,80
das Pfund
empfehl ich

T. Buhrmann,
Zuhaber Georg Kämpff.

Arbeiter-Anzüge:

- Braune und weisse Lederhosen,
- Blaue Kittel und Hosen,
- Buckskin-Herren-Anzüge,
- Buckskin-Burschen-Anzüge,
- Buckskin-Knaben-Anzüge,
- Sommerjoppen, Sommerhosen,
- Drelljoppen, Drellhosen,
- Wasch-Anzüge, Blousen-Anzüge,

billigst.
Albert Meincke,
Regidienstr. 15, Ecke Königstr.
Filiale Beckergrube 36.

Weißbier

(bestes Hausbier)

als **Einerbier**

Donnerstag Abend v. 5—10 Uhr.

St. Lorenz-Brauerei,

Nebenhofstraße 12.

Die besten
Singer-Nähmaschinen
unter mehrjähriger Garantie auch auf
Anzahlung, halte zu billigsten Preisen bestens
empfohlen.
Handmaschinen von 35 Mk. an.
Tischmaschinen von 50 Mk. an.

J. H. Reimann, Mechaniker,
Königsstraße 74.

ff. Margarine

von **A. L. Mohr, Bahrenfeld,**

empfehlen stets frisch
auf einem
Gratkessel 2 Pf. für Mk. 1,50
zu Geben an Schmelzbräun

Ludw. Hartwig, Oberstraße 8.

Russische Zustände.

Es giebt wohl kaum eine Lebensart, welche dem Reichsdeutschen so in Fleisch und Blut übergegangen ist, wie das geflügelte Wort von den „russischen Zuständen.“ Hören wir irgend von einer brutalen Gewaltthat, verliert an einem Wehrlosen, von irgend einer langsamen Ausshungerung und Verelendung der Massen, von irgend einer Verbrechen, so bildet die Phrase von den „russischen Zuständen“ gewöhnlich unsere einzige Randbemerkung.

Es soll nun hier nicht meine Aufgabe sein, etwa die sprichwörtlich gewordene Unterdrückung und Ausbeutung, wie sie in Rußland herrschen soll, zu verteidigen, ich will mit diesen Zeilen vielmehr nur beweisen, daß jene Erscheinungen, welche das Wort von den „russischen Zuständen“ bei uns zu einer stehenden Lebensart gemacht haben, durchaus nicht in Rußland allein zu finden sind.

Der Durchschnitts-Spießbürger ist z. B. der festen Ueberzeugung, daß die Prügelstrafe bei uns abgeschafft ist und wenn er in seinem Kreisblättchen liest, daß „weit hinten in Rußland“ die Menschen mit der Knute gehauen werden, dann denkt das brave Männlein „Gott sei Dank, wir sind nicht so!“

In einem Zeitraum von zehn Jahren wurden in Preußen 1243 Buchttausgefängene körperlich gezeichnet; und zwar folgendermaßen:

Der zu Bestrafende wird mit Händen und Füßen auf einen Stock geschnallt, so daß der für die Peinige bestimmte entblößte Körpertheil straf gespannt ist. Mit dem Stocke, dem Strick oder der Peitsche (richtiger Knute), die aus einer Anzahl Lederriemen besteht, werden bis zu 60 Streichen verabreicht. Wird mit dem Strick oder der Peitsche ordnungsmäßig zugeschlagen, so muß beim fünften Hiebe die angespannte Haut plagen und jeder folgende Hieb klatscht in die blutige Masse!!! . . . bis je nach der Zahl der Hiebe der ganze Körpertheil zu drei geschlagen ist . . . Jeder wuchtige Hieb mit einer solchen Peitsche auf ein tannes Brett hinterläßt eine Rinne und zertrümmert ein halbzölliges tannes Brett nach den ersten Schlägen.

An Verpflegungskosten werden für jeden Gefangenen täglich 35¹⁰/₁₀ Pfennige ausgelegt.

Das ist nicht viel, aber es ist immer noch mehr, als Millionen von Angehörigen der Arbeiterklassen in der reichsdeutschen Freiheit zu verzehren haben.

Wenn z. B. in Sachsen die Hälfte der Bevölkerung weniger als 500 Mark Einkommen hat (was thatsächlich festgestellt ist), so bleibt nach Abzug der Ausgaben für Wohnungsmiethen, Kleider, Abgaben, Versicherungen, bei weitem nicht 35 Pf. pro Kopf der Familie zur Ernährung übrig.

Die Ernährung ist also im Buchttaus eine wesentlich bessere, als sie in den „freien“ Arbeiterfamilien möglich ist und damit nicht eine allgemeine Wallfahrt der Arbeiter nach den wohlthätigen Buchttausern stattfindet, hat man auf Mittel sinnen müssen, den Aufenthalt auf Staatskosten etwas weniger angenehm zu machen.

Da haben wir zunächst den Lattenarrest, wie er in der „lex Heinze“ auch noch besonders vorgesehen ist. Dieser Lattenarrest stellt eine Zelle dar, in welcher der Fußboden mit dreikantigen Latten, die scharfe Kante nach

oben, belegt ist. In den sächsischen Strafanstalten wird nicht nur der Fußboden, sondern werden auch die Wände in solcher Weise bedeckt. Der Sträfling ist dabei nur mit einem Leinenanzuge und Strümpfen bekleidet. Er kann in dieser Zelle auf längere Zeit weder stehen, sitzen oder liegen, hat Tag und Nacht keine Ruhe und wird nach und nach mit blutigen Striemen bedeckt.

Neben dem Lattenarrest haben wir Dunkelarrest, Kostentziehung u. s. w.

Der Strafanstaltsdirektor Krone äußerte sich über diese Strafen folgendermaßen:

In Kulturländern, wo selbst die Thiere gegen die Mißhandlung unter strafrechtlichen Schutz gestellt sind und Jeder, der seinen Hund in der Weise behandelt wolle, wie es die Disziplinstrafe zuläßt, eine Anklage wegen Thierquälerei gewärtigen müßte, haben derartige Strafen gar keine Berechtigung.

Im letzten Jahre wurden in den deutschen Gefängnissen 127 Personen wahnsinnig. 82 Gefangene wurden gepeitscht und 24 waren so glückselig, einen Strick oder einen Glasscherben zu erwischen, mit dem sie sich um's Leben bringen konnten.

Ein anderes Bild. In 20 Jahren, von 1872—1892, betrug die Ausgaben des deutschen Reiches 13 744 Mill. Mk.

11 597 Millionen Mark davon wurden für das Militär ausgegeben.

Der Rest für Schule, Kirche und alles Andere zusammen.

Weiter — Auf fünf Soldaten kommt ein Unteroffizier oder Offizier.

Auf 70—80 Volksschüler kommt erst ein Lehrer.

Das deutsche Reich giebt für das Einercircen und für die Uebung mit der Nordwaffe fünfzehn Mal so viel aus, als für die Erziehung der Jugend.

Das möge genügen.

Angesichts solcher Thatsachen brauchen wir nicht von „russischen Zuständen“ zu sprechen; wir können vor unserer eigenen Thüre kehren.

Die Zustände sind weder speziell russisch noch deutsch, noch somit irgend einer Nation eigenthümlich; es sind die Begleitererscheinungen des Kapitalismus.

Und darum sei fortwährender Kampf immer unsere Losung. Cunicolo.

Soziales und Partei-Leben.

Reichsländische „Freiheit“. Der Reichstagsabgeordnete für Straßburg i. E., Genosse Bebel, erstattete Sonntag Nachmittag seinen Wählern einen Bericht über seine Thätigkeit im Reichstage. Da in Straßburg ein Lokal für eine Versammlung nicht aufzutreiben war, und von der Polizei das Auftreten Bebels nicht geduldet wurde, kamen die Sozialdemokraten auf die Idee, eine Volksversammlung auf badischem Boden und zwar auf den Ringwiesen bei Rehl abzuhalten. Nach der „Frei. Btg.“ waren mehr denn 3000 Personen anwesend. Nach Bebel sprachen noch die Genossen Bueb-Mühlhausen und Böhl-Straßburg. In einer Resolution wurde das Einverständnis mit der Haltung Bebels, sowie Entrüstung über die reichsländische Freiheit ausgesprochen. Während der unruhigen Quasifreien eines Anarchisten, Nieß, erfolgte die Auflösung der so gewaltigen Versammlung.

Klinke — ein Schrei des Schmerzes, der Enttäuschung entfuhr ihm. Die Thür gab nicht nach — sie war verschlossen!

Verschlossen — sein eigenes Haus war ihm verschlossen! Die Seinen waren also nicht daheim . . .

Großer Gott! Waren sie überhaupt noch daheim? Einen Augenblick stand er sinnend vor dem Hause und blickte schmerzlich zu den Fenstern empor — dann faßte er sich und zog entschlossen die Schelle an der Wohnung seines Nachbarn, des Handelsmannes Somsky.

Es war Vormittag, also mußte Somsky zu Hause sein — richtig, da zeigte sich sein gutmüthiges Gesicht schon an dem kleinen Augenfenster in der Thür.

Er öffnete — Guten Morgen, Somsky, grüßte Petrowitsch ernst. Somsky starrte ihn an wie einen Geist.

Nathan Petrowitsch, rief er bestürzt, Du bist es. Ich bin es, versetzte jener, warum bist Du so erstaunt?

In aller Welt, sagte der Händler, woher kommst Du? Wo anders her, als aus dem Gefängniß, erwiderte der Kaufmann ungeduldig, ich wurde heute Morgen entlassen. Somsky, wo find meine Kinder, wo ist mein Vater? Was ist aus meiner Frau geworden?

Weil ich nicht konnte, stöhnte Petrowitsch, hundert Mal habe ich gebeten, die Meinen zu benachrichtigen, oder mir wenigstens zu sagen, was aus ihnen geworden — alles umsonst! Meine Kinder! Mein alter Vater! Was ist aus ihnen geworden? jammerte der Unglückliche, indem er stehend die Hand des Freundes ergriff, o bitte, Somsky, sag' es mir, die Angst bricht mir das Herz!

Der Alte liegt im Krankenhause, entgegnete der Gefragte zögernd. Der halbblinde Mann hat sich, als Du weder am Abend, noch auch am anderen Tage zurück-

Achtung für Löhner. Die Löhndifferenzen der Löhner in Beck's sind beigelegt, da der Lohntarif auf 3 Jahre erneuert ist.

Unter den Dachdeckern in Alneburg ist infolge von Maßregelung ein Streik ausgebrochen. Bezug ist fern zu halten. Etwaige Unterstüßungen sind zu schicken an den Bevollmächtigten Joh. Diederich in Alneburg, Ob. Ohltingerstr. 25. Der Centralvorstand des Verbandes der Dachdecker Deutschlands. — Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Der Streik der Former in Neula bei Mustau ist endgültig beigelegt. Die Arbeiter dürfen mit dem Resultat zufrieden sein. Sind sie auch nicht mit ihren Forderungen ganz durchgebrungen, so tritt doch wenigstens eine Lohnerhöhung von 10 pCt. ein, anstatt 25 pCt., wie verlangt worden war.

Der Bergarbeiterstreik in Mährisch-Ostrau nimmt immer größere Dimensionen an; bis jetzt streiken bereits 3000 Mann.

Die Steinmetzen und Schmelde der Marmorfabrik Kiefer in Oberalm bei Hallein sind, 61 an der Zahl, in den Streik getreten. Sie stellten folgende Forderungen: Verkürzung der Arbeitszeit und zwar von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr, 1 Stunde Mittagspause und Vor- und Nachmittags je 1/2 Stunde Pause; 30 pCt. Lohnerhöhung; Freigebung den 1. Mai; Wiedereinstellung aller Streikenden. Bezug ist streng fern zu halten. Unterstüßungen sind sehr nöthig und zu senden an

Martin Ambrosch, Pintners Gasthaus, Hallein.

Baut. Fünfzehn Bäckermeister von hier und Wilhelmshaven haben in den hiesigen Tagesblättern die Erklärung veröffentlicht, daß allen Gehilfen, die dem deutschen Bäckerverbande beigetreten sind, die Entlassung bevorstehe und daß ihnen das Innungsarbeitsbuch, genannt Germania-Verbandspapiere, abgenommen werden soll. Das sollten einmal Arbeiter wagen, in solcher Weise einen Druck auf ihre Arbeitgeber auszuüben. Sie würden bald genug hinter Schloß und Riegel über ihre Handlungsweise nachdenken können.

Bremerhaven. Der für Bremerhaven polizeilich erlaubte Festzug gestaltete sich zu einer gewaltigen Demonstration. Die Aufstellung auf dem Siegesplatz selbst ging ohne jede Störung von statten, willig, ohne irgend welche Bemerkungen wurde den Weisungen der Ordner Folge geleistet. Die Polizei war außerordentlich stark vertreten, eine Vorsicht, die unseres Erachtens vollständig überflüssig war. Die Beamten zeigten jedoch vom Inspektor herab bis zum Hafenpolizisten ohne Ausnahme ein Entgegenkommen, welches anerkennend hier hervorzuheben wir nicht unterlassen wollen. Leider läßt ja bei derartigen Anlässen die heilige Germania ihre Macht die Arbeiter oft in eben nicht gerade angenehmer Weise fühlen. Das Verhalten der Bremerhavener Behörde stach daher um so vortheilhafter hiervon ab. Der Festzug wurde von den beiden Vorsitzenden des sozialdemokratischen Vereins, den Genossen Schröder und Gehr, eröffnet, sodann folgte ein Musikcorps und hierauf die aus den Genossen Schmalfeldt, Haberkamp und Hilfer bestehende Deputation der politischen Partei. Hinter dieser schritt ein Genosse mit einem gut ausgeführten Transparent, auf der einen Seite des letzteren las man die Worte

kehrtest, auf den Weg gemacht, um Dich zu suchen. Man vermuthete allgemein, Du hättest Dich aus Gram über den Tod Deiner Frau und Deiner Verbannung —

Entleibst?

Somsky bejahte.

Die Kinder sagten, Du seiest mit einem so wilden, entstellten Gesicht vom Todtenbett der Mutter fortgelaufen — nur der alte Vater behauptete, das könne nicht sein, das thut mein Sohn nicht, rief er immer und immer wieder, dazu liebte er seine Kinder zu sehr!

Nathan Petrowitsch bedeckte seine Augen mit der Hand. Alter guter Vater, murmelte er tiefbewegt.

Vertrauens begab er sich endlich auf die Suche nach Dir, erzählte Somsky weiter. Sarah, die älteste, führte ihn anfangs, aber das Kind ward bald müde und er mußte es nach Hause schicken. Nun ging er allein. Nathan, es war ein ruhrender, herzerkütternder Anblick, den alten Mann zu sehen, wie er vorsichtig tastend durch die Straßen irrte, alle Versuche, ihn zurückzuhalten, alle Warnungen vor Gefahr blieben fruchtlos. Ich will meinen Sohn suchen! beharrte er, und so nahm er eine ganze Woche jeden Morgen von neuem seine mühsame, vergebliche Wanderung wieder auf. Er sprach nach und nach bei allen Bekannten und Freunden vor, er war auch bei dem Kaufmann Sidorski, — dessen Verhaftung er vernahm.

Aber mit dieser zusammen ward ich ja gefangen, rief Petrowitsch hastig. Sagte ihm das niemand?

Nein, die Nachbarn mußten das jedenfalls nicht. Sie konnten mir die nackte Thatsache mittheilen. Du weißt ja, daß die Polizei alle Vorgänge in den Schleier des tiefsten Geheimnisses hüllt.

(Fortsetzung folgt.)

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit wachsendem Erstaunen hörte dieser ihm zu. Anfangs schwieg er betroffen, dann war er zornig, und schließlich griff er wüthend nach der Klingel.

Der Teufel soll Dich holen, frecher Jude! rief er empört, willst Du sofort gehen, oder nicht? Oder soll ich Dich wieder abführen lassen? Merkt Euch, Ihr habt hier weder zu fragen noch zu fordern. Ist das Eure Dankbarkeit? Denn bedanken solltet Ihr Euch, statt zu schimpfen — fort mit Euch!

Er klingelte.

Kaltfot erschien in der Thür.

Führe den Mann hinaus, befahl Jagodkin, er mag seiner Wege gehen, er ist frei.

Ich werde gehen, gut, sagte Nathan Petrowitsch, ich soll nicht erhalten mein Recht, so gehe ich. Ich gehe, mein Weib zu suchen, meine Kinder. Aber — setzte er mit erhobener Stimme hinzu, finde ich sie nicht, so werde ich wiederkommen, Richter! Leben Sie wohl!

Er ging.

Wie ein Träumender irrte er durch die Straßen, kaum rechts und links einen Blick verlierend, bald stoßend, bald gestoßen, von den ihm Begegnenden verwundert betrachtet, immer vorwärts, nur ein Ziel vor den Augen, sein Haus, sein Heim.

Jetzt erreichte er die Straße, wo er gewohnt — er holte tief Athem — jetzt sah er das Haus — der Laden war geschlossen, die Fensterläden waren herabgelassen, es sah so öde und verlassen aus — jetzt stand er auf der Schwelle, sein Herz klopfte zum Zerspringen — er drückte auf die

